Juden Tritsch-Tratsch.

oder:

Warum steckt der Herschel seine Nase überall hinein?!!

Man klagt und schimpft laut über die Juden — der Eine rathet dazu, mich seines Ausdruckes zu bedienen, Ihnen den Schädel einzuschlagen, ein Zweiter wünscht sie auf den Blocksberg, und ein Dritter will sie sogar alle zum Teufel gejagt wissen. Aus so verschiedenen Quellen diese Aeußerungen auch immer fließen mögen, so kommen sie wenigstens darin überein, daß sie die Juden hassen, und durchaus in keine nähere Berührung mit ihnen kommen wollen. Es bleibt also jetzt die Frage zu stellen, woher diese Abneigung stammt, wer eigentlich die Ursache dazu leiht, und zu welchem Zweck sie führen soll.

Es gibt wohl nicht leicht eine Streitfrage in der Welt, die so beschaffen wäre, daß ein Theil in allen Hinsichten nur Recht, der Andere dagegen durchaus Unrecht haben sollte, und ich bin nur zu sehr versucht zu glauben, daß dieß auch hier der Fall ist.

Von einer Seite mag den Juden immerhin manchmal zu viel geschehen, dagegen sind sie aber von einer andern beurtheilt, sehr häufig Schuld daran, wenn man sie durch Zurücksetzung und Verachtung straft. —

Das unberufene Vordrängen, und das Einmischen in alle Verhältnisse die den Juden auch nicht gerade mittelbar treffen, sind eine üble Gewohnheit dieses Volkes. — Seine Sucht sich vorzudrängen, in alles einzumischen, und sich vorzüglich eine politische Wichtigkeit zu geben, sind zu allen Zeiten ein unverkennbarer Zug dieses, übrigens ganz eigenen und sonderbaren Volkes gewesen.

Er wünscht Alles zu sein, seinem Ehrgeiz zu fröhnen, er mischt sich in Alles hinein, seiner Neugierde recht zu thun, und drängt sich unberufen überall hinein, seinen Vortheil zu suchen. —

Darin liegt nun wohl eine wichtige Ursache der Abneigung, der er ausgesetzt ist.

Der Jude selbst würde schwerlich mit seinen Bestrebungen dahin gelangen sie erfüllt zu sehen, wenn man bloß Verdienste in diesen Fällen als gültig für solche Ansprüche annehmen wollte — aber er hat Geld — und das ist der Schlüssel, der ihm den Eintritt zu allen Thüren sichert. Das weiß er — und dadurch in den Vortheil gesetzt, überschreitet er häufig die Forderungen der untergeordneten Stelle, die ihm im Staate angewiesen ist, und macht sich dadurch Feinde.

Man klagt laut darüber, daß sogar unter dem Sicherheits-Ausschusse mehrere Juden sind — und ist man gleich der Meinung, daß ihre Zahl zu gering ist um an Majorität die andern zu überbiethen, so können sie doch in einem und dem andern Punkte die Majorität durch ihren Beitritt hervorrufen, von einem Zweiten aus sie durch ihr Geld bewirken — ich will damit nicht gesagt haben daß dieß schon geschehen ist, aber ich behaupte, daß der Fall möglich wäre — indessen wenn er es auch nie sein wird, haben die Juden dabei gewonnen, daß sie sich hineingedrängt haben? Ich glaube schwerlich. Ihre Absicht konnte keine andere sein, als sich mit der Zeit einen politischen Einfluß zu gründen, der späterhin wahrscheinlich dazu dienen sollte, ihren höchsten und einzigen Wunsch, nämlich: die Emanzipation zu bewirken, sie haben aber dabei nicht bedacht, auf welche fast unübersteigliche Hindernisse sie stoßen würden, und daß alles was der Ausschuß bis dahin beschließen sollte, und das nicht nach dem Geschmacke der öffentlichen Meinung wäre, auf ihre Rechnung geschrieben, und die Feindschaft gegen sie noch vermehren wird.

Darum frage ich, warüm steckt der Herschel seine Nase überall drein? Bleib ruhig, und warte die Zeit ab! — Deine Ungeduld wird deine Feinde nur wachsam erhalten, und du deiner Sache selbst schaden. Die Emanzipation kann unter den bestehenden Umständen nicht wohl Statt finden, ohne zu Debatten den Anlaß zu leihen, die zum Schluße nur für die Juden traurige und blutige Früchte tragen würden. — Das einzige und kräftigste unfehlbare Mittel welches dieß bewirken könnte, ist die Zeit; der Jude muß mit ihr und durch sie erst dazu reifen, und durch sie und den Einfluß der neueren Verfassung begünstigt, so zu sagen unmerklich seinem gewünschten Ziele entgegen gehen; — aber er übereile nichts und wage keinen kühnen Sprung, der allen seinen Hoffnungen für ewige Zeit den Hals brechen würde.

Wenn man alle die Anschuldigungen und Aufhetzungen lies't, die man in Plakaten oder sonstigen Flugschriften gegen sie verbreitet, wer wird da so unbesonnen sein, ihnen zu rathen, sich mit Troz diesem Strome entgegen zu werfen, der sie unbezweifelt mit sich fortreißen und zu Grunde richten würde.

Uebrigens hat der Jude von Natur aus eine zu große Portion von Vorliebe sowohl für seine Person als auch für sein Interesse, als daß er sich damit befassen sollte, einen gewissen Einfluß auf die Geistesrichtung Einzelner ausüben zu wollen, und er thäte auch sehr unrecht daran, da es in unserer so bewegten Zeit nicht leicht ausführbar ist, wäre es verlorene Mühe! —

Darum lieber Herschel steck' deine Nase nicht überall hinein, sondern zieh' dich lieber bescheiden zurück, glaube nur je weniger du dir anmassest, desto mehr wirst du gewinnen; und so lange du unten bleibst, wirst du auch nicht hoch fallen. Denk dir nur, bist du von den Ufern des Nils bis nach Oestreich gekommen, so wird dir Jehova auch noch weiter helfen; und wenn du auch geradehin noch nicht emanzipirt bist, und dir die Mittel an die Hand gegeben werden den ganzen Handel ausschließend an dich zu bringen, so lebst du deßwegen doch weit besser und ruhiger als deine Vorfahren unter dem Könige Pharao und als tausende deiner Zeitgenossen.

Und somit lieber Herschel lebe wohl, und folge meinem Rath; glaube mir, es ist nicht gut wenn man seine Nase überall hinein steckt, und Vorwitz bringt oft Reue, Geduld aber Rosen. Damit weißt du meine Meinung und meinen wohlgemeinten Rath, jetzt thue was dir beliebt.

Ls. Anthur.

Gedruckt bei M. Lell.

R63469
H0012